Denker ohne Gott und Vater

Benjamin Marius Schmidt

Denker ohne Gott und Vater

Schiller, Schlegel und der Entwurf
von Modernität in den 1790ern

Verlag J. B. Metzler
Stuttgart · Weimar

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme:

Schmidt, Benjamin Marius:

Denker ohne Gott und Vater : Schiller, Schlegel und der Entwurf
von Modernität in den 1790ern / Benjamin Marius Schmidt.

- Stuttgart ; Weimar : Metzler, 2001

(M-&-P-Schriftenreihe für Wissenschaft und Forschung)

ISBN 978-3-476-45254-2

ISBN 978-3-476-02749-8 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-476-02749-8

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

M & P Schriftenreihe für Wissenschaft und Forschung

© 2001 Springer-Verlag GmbH Deutschland

Ursprünglich erschienen bei J.B.Metzlersche Verlagsbuchhandlung
und Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH in Stuttgart 2001

FÜR MEINE ELTERN
IM ANDENKEN AN IHRE VÄTER

UVO HÖLSCHER
(8. MÄRZ 1914 – 31. DEZEMBER 1996)

JOACHIM MARIUS SCHMIDT
(13. SEPTEMBER 1905 – 9. OKTOBER 1997)

Vorbemerkungen

Während ich an diesem Buch arbeitete, starben meine beiden Großväter. Der eine war Gräzist an den Universitäten in Berlin, Heidelberg und München, der andere protestantischer Pfarrer an Landgemeinden in Hinterpommern und im Hessischen. Damit ist meine geistige Heimat und Herkunft bezeichnet.

Besonders geholfen haben mir Bemerkungen von und Gespräche mit Elisabeth Bronfen, Georg Jäger, Ute Leube-Dürr, Christian Solte und Peter von Matt.

Die vorliegende Arbeit wurde von der Philosophischen Fakultät I der Universität Zürich im Wintersemester 1998/99 auf Antrag von Herrn Prof. Dr. Peter von Matt als Dissertation angenommen.

Vorwort

Kulturelle Evolution verläuft in enger Wechselwirkung mit individuellen psychischen Entwicklungen und mit objektiven sozialen Vorgängen. Wenn es daher im Folgenden darum geht, alte Texte der beginnenden Moderne – nämlich die literarischen und theoretischen Schriften Friedrich Schillers und Friedrich Schlegels aus dem Jahrzehnt der 1790er – zu erkunden und für die Gegenwart zu erschliessen, erfordert das eine entsprechende Kombination verschiedener Methoden, die jeweils im Bezug auf einen dieser drei Bereiche entwickelt wurden und dafür spezialisiert sind. Für das Verstehen der literarischen und philosophischen Gedankenwelten, die in diesen Schriften entwickelt werden, steht der bewährte literaturwissenschaftliche Traditionsbestand hermeneutischer Sinnerschliessung zur Verfügung. Um die äusseren, objektiv-sozialen Korrelate dieser intersubjektiven, kulturellen Phänomene in den Blick zu kriegen, orientiere ich mich an der soziologischen Systemtheorie Niklas Luhmanns, und für ihre individuellen, innerpsychischen Korrelate an der Psychosemiotik Jacques Lacans. Diese beiden Theoriezusammenhänge stehen auch deshalb im Hintergrund der folgenden Analysen und Interpretationen, weil sie jeweils andeuten, aber nicht ausführen, wo sich das Verstehen kollektiver Sinnphänomene anschliesst: Luhmanns Systemtheorie thematisiert die Unterscheidung zwischen Gesellschaftsstruktur (objektiven sozialen Systemen) und Semantik (kulturellen Beschreibungen), und Lacans Psychosemiotik untersucht die Beziehung zwischen psychischer Dynamik und sprachlicher Struktur. Insofern berühren beide den Bereich von Kultur, ohne ihn aber – mangels einer echten Hermeneutik – wirklich von innen erschliessen zu können.

Eine Rekonstruktion der intensiven, gedrängten kulturellen Entwicklung, die sich in den Schriften Schillers und Schlegels in den 1790ern artikuliert, kann für das Selbstverständnis der Gegenwart deshalb aufschlussreich sein, weil darin Chancen und Gefahren des Evolutionsschubs zur Moderne von emotional engagierten und analytisch versierten Zeitgenossen untersucht und verarbeitet werden. Um aus diesen Untersuchungen von Modernität etwas lernen zu können, ist es für uns aber vielleicht erforderlich, in zwei Punkten Unterschiede deutlicher zu fassen, die Schiller und Schlegel noch nicht hinreichend klar gesehen haben. Was die Analyse betrifft, betonen beide entschieden und prägnant die Differenzierung als wesentliches Merkmal des Umbruchs zur Moderne. In der Bewertung dieser Differenzierung schwanken sie zwischen negativen und positiven Urteilen. Sie unterscheiden aber beide nicht deutlich genug zwischen den erwartbaren Erschütterungen, die mit einem solchen wichtigen Evolutionsschub einhergehen, und den pathologischen und fehlgehenden Tendenzen in dieser Entwicklung. In der klassisch-frühromantischen Epoche fehlt ein klares Bewusstsein für den Unterschied zwischen (normaler) Differenzierung und (pathologischer) Dissoziation in der Entwicklung zur Modernität.

Was die Therapievorschläge für die moderne Symptomatik der Dissoziation angeht, sehen Schiller und Schlegel übereinstimmend die Notwendigkeit für eine Art übergreifender Harmonisierung. In der Frage ihrer Implementierung gehen die Vorstellungen in unterschiedliche Richtungen. Beide aber unterscheiden nicht deutlich genug zwischen integrativen Bemühungen, die zukunftsgerichtet den Prozess der Differenzierung begleiten, und regressiven Tendenzen, die auf eine fhere Entwicklungsstufe zurückführen. Diese mangelnde Unterscheidung zwischen Regression und Integration führt bei späteren Romantikern teils zu krassen Fehlurteilen in der Verwechslung zwischen 'Prä-' und 'Trans-', als ob ein Rückfall in frühere Entwicklungsstufen den Durchbruch zu höheren ersetzen könnte. Es kommt zu Kurzschlüssen zwischen Unbewusstem und Transzendtem, Wahnsinnigem und Göttlichem, kindlichem Unverstand und jenseitiger Weisheit. In der klassisch-

frühromantischen Epoche fehlt ein klares Bewusstsein für den Unterschied zwischen regressiver Fusion und transzendierender Integration in der Therapie moderner, pathologischer Dissoziation.

Wenn wir jedoch bedenken, dass Differenzierung nicht dasselbe wie Dissoziation ist und dass Integration nicht Regression bedeuten darf, können wir im Nachvollzug der kulturellen Entwicklung in den 1790ern bei Schiller und Schlegel lernen, den kritisch-analytischen Sinn für die notwendigen Differenzierungen der Moderne und ihre pathologischen Fehlentwicklungen zu schärfen und dabei ein klares Engagement für Integration und Transzendenz zu entwickeln.

Zürich – München – Tübingen, Juli 1998

Hemhof, März 2000

INHALT

I	GOTTESDÄMMERUNG Das Sichtbarwerden der funktionalen Differenzierung und die Krise der paternalen Metapher in den 1790ern	
1	Geburt der Modernität aus dem Geist der 1790er	1
2	Vom Gottesmord zum Religionsersatz: Schiller und sein Hausphilosoph Kant	10
3	Moderne als Gottesdämmerung – systemtheoretisch, semiotisch und psychosemiotisch betrachtet	24
II	GEGENRELIGION LIEBE Das schöne liebende Paar – Modellfall klassischer Utopie	
1	Utopie zwischen politischer Friedensvision und privatem Liebesglück	51
2	Liebe zwischen Begehrenserfüllung und authentischer Kommunikation	69
3	Die Entdeckung/Erfindung des psychischen Innenraumes in der bürgerlichen Codierung von Intimität	88
III	TRAUMA UND TRAGÖDIE Das Trauerspiel vom Los des Schönen auf der Erde	
1	Die tragische Negation utopischen Begehrens: Melancholische Resignation und apokalyptische Vision	104
2	Verwerfung des Vaters: Von Liebe und Heirat zu Wahnsinn und Tod	112
3	Hufschlag und Glockenschlag: Vom Schicksal der Utopie zwischen Bühne und Leben	122
4	Materialität und Mortalität: Von der Wiederkehr des Verdrängten	142

IV	PERIPETIE 1795	
1	Das Jahr 1795 und das Entwicklungskontinuum 'Klassik–Frühromantik'	154
2	Der Mensch, die Kunst und die Synthese von Dichotomien: Autonomie und Integration	161
3	Das Dreistufenmodell, die Theorie der Sentimentalität und die Paradoxien des modernen Strebens	179
4	Moderne – Sehnsucht und Begehren einer Zwischenzeit	191
V	IRONIE UND INTIMITÄT Romantische Kommunikation von Individualität: Schwindel steter Selbstparodie und Divinationsgabe des Herzens	
1	Dekonstruktion der klassischen Utopien durch die romantische Ironie	205
2	Ironie als Textstrategie: Das Spiel mit den Textgrenzen.....	226
3	Dorothea Veit alias Lucinde, Geliebte. Friedrich Hardenberg alias Novalis, Busenfreund: Individualität zwischen Ironie und Intimität	234
VI	MYTHOS, WAHN UND SELBSTGESETZ Vom Umgang mit dem blinden Fleck der Selbstreferenz	
1	Fichtes revolutionär-restaurativer Januskopf: Übergang der Selbstreferenz von Gott aufs Individuum.....	253
2	Romantische Ironie und schizophrene Kommunikation.....	264
3	Mythos als Latenzschutz: Delirieren der Metapher und Einsicht im blinden Fleck der Selbstreferenz.....	277
VII	TRIANGULARISIERUNG VS SELBSTREFERENZ	295
	BIBLIOGRAPHIE.....	312